Der Ballenberg, ein Kompromiss

Autor(en): **Geiser, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **68 (1978)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

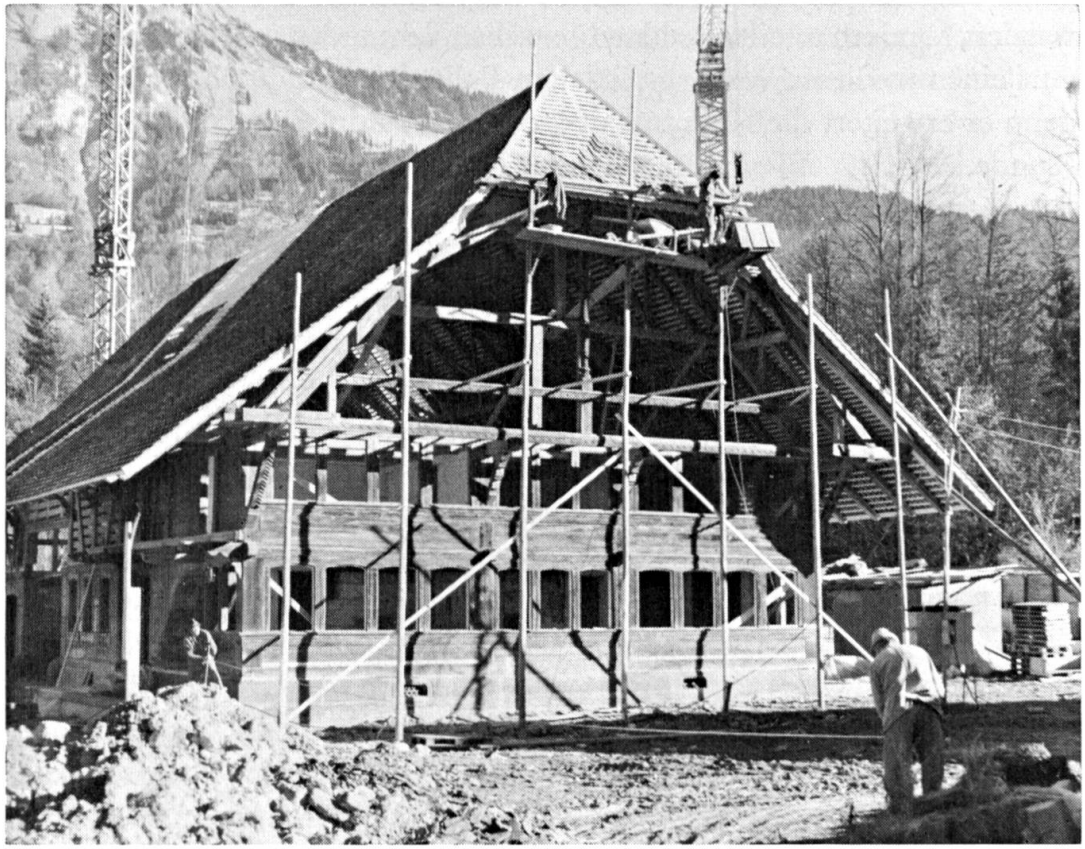
http://www.e-periodica.ch

Brigitte Geiser

Der Ballenberg, ein Kompromiß

Als Einführung zu dieser Sondernummer, die der Eröffnung des Schweizerischen Freilichtmuseums für ländliche Bau- und Wohnkultur (Ballenberg) am 26. Mai 1978 gewidmet ist, dürfen wir die Stellungnahme der Präsidentin der SGV abdrucken. Red.

Die Waldlichtung wirkte leer an jenem Morgen im Oktober 1975, als ich das Ballenberggelände erstmals betrat. Hammerschläge und ein entferntes Sägen, Baulärm, belebten allein die Stille. Da stand das Fachwerkhaus aus dem Kanton Zürich, das man aus dem Rebgebiet am See vor den Mischwald verpflanzt hatte. Und auch das Hochstudhaus aus der Mattenlandschaft des Oberaargaus schien in der voralpinen Umgebung nicht am Platz. Damals, als ich minutenlang das Behagen einer totalen Übereinstimmung von Land und Leuten, Haus und Brauch auskosten durfte, damals, als die braunhäutige Bäuerin in Furna den Kaffeehafen und den Pflaumenkuchen mit dem fürs Prätigau typisch vanillesüßen Eierguß auf den Tisch stellte, war es anders.



Haus von Ostermundigen im Wiederaufbau. Photo M. Gschwend.

So gingen wir weiter im Ballenbergwald. Manchmal schien es mir, wir suchten in einem unübersichtlichen Bühnenraum die geeignete Kulisse für ein Heimatstück. Die Begeisterung meines Begleiters für das entstehende schweizerische Freilichtmuseum konnte mich nicht erwärmen.
Ich dachte mit Unbehagen am Ballenberg herum: Ist es gut, für das sorgfältige Abtragen eines Bauernhauses und seinen aufwendigen Wiederaufbau in einer andern, zum Haustyp selten passenden Landschaft Unsummen auszugeben? Ist es nötig, die bereits seit dem letzten Jahrhundert verwirklichte Idee eines Freilichtmuseums auch in der Schweiz aufzugreifen, in einem Land, dessen vielfältige Landschafts- und Bauernhaustypen sich ohnehin nicht in ein berneroberländisches Weidegelände einpferchen lassen? Empfiehlt es sich nicht viel mehr, in jeder Gegend einen Musterhof für Besucher zu erschließen und diese Häuser in der angestammten Umgebung nach und nach anzuschauen?

Heute darf ich mich Hermann Bausinger anschließen, der am 12. November 1977 in der «Stuttgarter Zeitung» erklärte, Freilichtmuseen seien als Bewegung gegen die Zerstörung alter Bausubstanz, die in den letzten Jahren verheerende Ausmaße angenommen habe, notwendig geworden.
Es geht auf dem Ballenberg aber nicht darum, in einer Flucht nach rückwärts ein pittoreskes Bauerndörfchen zu errichten. Vielmehr führen Lehrpfade zu exemplarischen Bauernhäusern und erlauben Vergleiche. Das schweizerische Freilichtmuseum will nicht mit bäuerlich verkleidetem Aufsichtspersonal und nicht mit Besuchern, die einen Picknick-Platz in rustikal möblierter Erholungslandschaft suchen, bevölkert werden, sondern mit denkenden Menschen, lehrenden und lernenden.
Auf einen in dieser Weise besiedelten Ballenberg kann ich mich freuen, denn er erweitert die Kenntnis und das Verständnis, er dient der Volks-Kunde.